

An der Blau: *Blaubeuren, ehemals Kloster, jetzt evangel. theologisches Seminar, berühmter Hochaltar, hinter dem Kloster der Blautopf, auf der Höhe das Rufenloß, eine stattliche Ruine, Zementwerk, Leinwandfabrikation.

An der Brenz: *Heidenheim, 12 000 E., bedeutende Industrie, besonders Baumwollverarbeitung, die „württ. Kattunmanufaktur“ seit 1856, Maschinen-, Zigarren-, Verbandstofffabriken, Webeschule, Schloß Hellenstein. Königsbrunn, königl. Hüttenwerk. Giengen, einstige Reichsstadt, seit 1803 württembergisch, Filzfabrik.

An der Egge: *Neresheim, Schloß und ehemalige Klosterkirche. In der Nähe Schloß Kapfenburg, jetzt Sitz eines Kameral- und Revieramts.

4. Die Hochebene von Oberschwaben.

Südlich von der Schwäbischen Alb liegt die Hochebene von Oberschwaben; sie hat eine Länge von etwa 70 km und eine Breite von etwa 50 km und ist begrenzt im N. von der Donau, im O. von der Iller, im S. von dem Bodensee; im W. gegen Baden und Hohenzollern ist eine künstliche Grenze gezogen.

Oberschwaben ist ein Teil des nördlichen Alpenvorlandes, d. h. jener weiten Hochebene, die nördlich von den Alpen durch die Schweiz, Baden, Hohenzollern, Württemberg und Bayern sich erstreckt.

Oberschwaben (ebenso die Bayerische Hochebene) ist keineswegs eine durchaus ebene Fläche, sondern von Tälern mannigfach durchfurcht und von Hügelreihen durchzogen, eine wellenförmige Hochebene von durchschnittlich 600 m Höhe.

An der nördlichen Grenze erhebt sich der Bussen¹, ein Ausläufer der Alb mit großartiger Rundsicht, eine Opferstätte heidnischer Zeit; bei Ravensburg die Waldburg und der Gehrenberg; bei Leutkirch Schloß Zeil; im S.O. ein Ausläufer der Algäuer Alpen mit dem Schwarzen Grat bei Isny (1119 m hoch, der zweithöchste Punkt des Landes). Württemberg hat somit auch an den Alpen einen allerdings bescheidenen Anteil.

Der landschaftliche Charakter Oberschwabens ist wesentlich dadurch beeinflusst, daß der Untergrund, der in der Hauptsache aus Molassebildungen besteht, in weitem Umfang durch die Gebilde der Eiszeit überlagert ist. Aus Gräben in der Schweiz rückte einst ein Eisstrom, der Rheintalgletscher, das obere Rheintal herab und brachte große Massen alpinen Schuttes, Moränen, mit sich. Jener Gletscher erlebte verschiedene Perioden des Wachstums und des Rückgangs; er bedeckte in einer älteren Eiszeit Oberschwaben bis zur Donau, ja übertritt diese in der Niedlinger Gegend und erreichte den Fuß der Schwäbischen Alb. Weniger weit reichte der Gletscher in einer jüngeren Eiszeit; seine Grenze zog sich quer durch Oberschwaben in der ungefähren Linie Pfullendorf—Schussenried—Waldsee—Leutkirch—Isny und fällt im großen ganzen mit der Wasserscheide zwischen Donau und Bodensee zusammen.

Nördlich von dieser Grenze wurde durch das abfließende Gletscherwasser die Spur des Gletschers an der Oberfläche grotenteils verwischt. Da lagern sich lanagestreckte, flache Berggrüben bis gegen die Donau, mit der höchsten Erhebung im S. und allmählicher Senkung nach N., dazwischen sind ziemlich breite Längstäler, nur wenig vertieft, durch welche die Gewässer in mancherlei Krümmungen der Donau zufließen.

Im südlichen Teil dagegen ist die Gletscherlandschaft in der Oberflächengestalt unverändert erhalten: Tausende von Moränenhügeln liegen wie Mantelfrisshanten regellos nebeneinander, aus den mannigfachen alpinen Gesteinen der verschiedensten Größe bestehend, von gewaltigen Blöcken — den sog. erratischen, d. h. verirrtten Blöcken — bis zu Kies und Sand.

¹ Vergleiche die Tabelle auf S. 26.